

koreanischen Einwanderern in den Vereinigten Staaten. Vorurteile über diese Einwanderergruppe abzubauen und über die Leistungen und Probleme der Amerikaner koreanischer Herkunft aufzuklären, ist Cumings hier ein echtes Anliegen. Das letzte Kapitel des Buches ("10. Korea's Place in the World") sei all jenen Lesern anempfohlen, denen die Mühe verwehrt ist, alle 527 Seiten dieses lesenswerten Werkes zu genießen. Der Autor liefert hier eine hervorragende Kurzfassung der geschichtlichen Entwicklung Koreas, in der er alle vorher ausführlich angesprochenen Themenkomplexe in adäquaten Zusammenhang bringt. Wichtig ist das letzte Kapitel aber vor allem aufgrund von Cumings sachlicher und reflektierter Analyse der jüngsten Auseinandersetzungen mit Nordkorea über den vermeintlichen Besitz oder die Herstellungsbefähigung von Atomwaffen. Cumings bringt hier Erfahrungen aus seiner Zeit als Mitglied einer Forschungsgruppe der Carnegie-Stiftung zur koreanischen Nuklearfrage zu Beginn der 90er Jahre ein.

Wer sich dieser Neuerscheinung widmen will, benötigt vor allem zwei Dinge: Zeit und Mühe. Was an dem vorliegenden umfassenden Werk besticht, ist vor allem seine inhaltliche Dichte und die Tiefe der Darstellung. Cumings begnügt sich nicht damit, historische Fakten aneinanderzureihen, sondern hinterfragt und vergleicht. Immer wieder lenkt der Autor den Blick des Lesers auch auf Entwicklungen in den anderen bedeutsamen Staaten und Kulturen des nordostasiatischen Raumes und stellt somit alle wesentlichen politischen Ereignisse, seien sie nun historisch oder aktuell, in den richtigen Zusammenhang. Obwohl Cumings spannend und an manchen Stellen beinahe reportageartig formuliert - den streng wissenschaftlich orientierten Leser mögen seine bisweilen flapsigen persönlichen Einschübe ein wenig befremden -, dürfte dieses Buch nicht zuletzt aufgrund der Fülle der vermittelten Information über Koreas Geschichte, Kultur, Politik und Wirtschaft all jene, die sich erstmals eingehend mit diesem Land beschäftigen möchten, ein wenig überfordern. Für Leser, die sich bereits ausführlich mit der koreanischen Halbinsel befaßt haben, ist Cumings Neuerscheinung ein echter Leckerbissen, nicht zuletzt da dieses umfangreiche Werk eine Fülle von interessanten historischen Zitatstellen liefert und viele neue Denkanstöße für den Leser bereithält. Cumings eingangs zitierte Intention, Amerika - und somit den Durchschnittsbürger - besser über die Bedeutung Koreas zu informieren, dürfte mit diesem intellektuell anspruchsvollen Werk direkt nicht möglich sein. Jedoch bleibt die Hoffnung, daß sich all jene, die auf das Korea-Bild der Amerikaner Einfluß nehmen können, von Cumings neuem Werk begeistern lassen und somit gerne die Vermittlerrolle übernehmen werden.

Susanne Luther

Hans H. Bass, Karl Wohlmuth (Hrsg.): China in der Weltwirtschaft

Hamburg: Institut für Asienkunde, 1996, 287 S. (Mitteilungen; 271)

Der von Hans H. Bass und Karl Wohlmuth (beide Universität Bremen) herausgegebene Sammelband beruht auf einer Fachtagung des Institut für Weltwirtschaft und Internationales Management der Universität Bremen im Oktober 1995. Die vorgelegte Publikation beschäftigt sich mit verschiedenen Aspekten und Facetten Chinas als Weltwirtschaftsmacht, wobei neue Forschungsergebnisse zur gegenwärtigen

Rolle und den Perspektiven von Chinas Volkswirtschaft in der Weltwirtschaft präsentiert werden. Denn die "ökonomischen Transaktionen des Landes sind für die Weltwirtschaft nicht mehr marginal. In verschiedenen Weltmarktsegmenten werden Preise und Konditionen, und global werden die Terms of Trade und die Terms of Finance durch China beeinflusst" (Wohlmuth, S.3).

Bass und Markus Wauschkuhn (Universität Bremen) weisen in ihrer Einführung darauf hin, "daß China trotz bedeutender Engpässe und Defizite an der Schwelle zum 21. Jahrhundert eine prägende Kraft der Weltwirtschaft geworden ist" (S. 29). Als entscheidende Indikatoren hierfür legen sie Produktion, Außenhandel, ausländische Direktinvestitionen und die Rolle Chinas in internationalen Wirtschafts- und Finanzorganisationen unter den Aspekten Zustand, Dynamik und Nachhaltigkeit zugrunde. Die zwölf durch zahlreiche Tabellen und Abbildungen ergänzten Beiträge des Bandes beleuchten dies im einzelnen und sind wiederum in vier übergreifende Teile zu Außenhandel (1), ausländische Direktinvestitionen (2), Beziehungen zu anderen Weltwirtschaftsregionen (3) und Integration in internationale Wirtschafts- und Finanzorganisationen (4) gegliedert.

Hans H. Bass geht in seinem Beitrag zu Chinas "Außenhandelspolitik zwischen Exportförderung und Importhemmnissen" von einem weiteren Ausbau von Chinas Position als Welthandelsmacht aus und vertritt die These, daß sowohl China als auch seine wichtigsten Handelspartner im bilateralen Verhältnis keine neutrale Handelsförderung betreiben, sondern Importhemmnisse und Exportförderung in einem Ausmaß einsetzen, welches letztlich zu nationalen und globalen Wohlfahrtsverlusten führt. Trotz zahlreicher bestehender tarifärer und nicht-tarifärer Handelshindernisse kam es in China während der letzten Jahre aber auch zu beachtlichen Einfuhrerleichterungen.

Das gegenwärtige internationale Handelsklima ist für eine steigende Weltmarktintegration Chinas nicht günstig. Die Exporte Chinas in die Industrieländer unterliegen derzeit in etwa 300 Produktkategorien spezifischen Strafzöllen oder Quoten. Wichtig dabei ist die Beobachtung von Bass, daß obwohl "in der Diskussion, ... Menschenrechtsfragen, Labour Standards und Umweltstandards ... derzeit de facto noch keine Rolle" spielen (S. 46). Für Bass ist die Akzeptanz Chinas als Welthandelsmacht nicht allein eine Frage der Marktsättigung, sondern mehr eine Frage der Anpassung, da mit den wachsenden chinesischen Exporten auch die Importmöglichkeiten Chinas ansteigen, was wiederum steigende Beschäftigung in den Industrieländern erzeugt.

Wolfgang Taubmann (Universität Bremen) geht in "Außenwirtschaftliche Aktivitäten ländlicher Industrieunternehmen in der VR China" von dem Paradoxon aus, daß die Volksrepublik China trotz stagnierender Produktivität und großer Defizite der staatlichen Industrieunternehmen hohe gesamt- und außenwirtschaftliche Wachstumsraten aufweist. Bei Analyse der Entwicklung des industriellen Produktionswertes nach Eigentumsformen kommt Taubmann zu dem Ergebnis, daß dieses Wachstumstempo zunehmend von dem expansiven nichtstaatlichen Sektor, insbesondere von den ländlichen Unternehmen vorgegeben wird (S. 54).

Taubmann betont die starke räumliche Konzentration auf wenige bevorzugte Standorte in Küstennähe; für ländliche Unternehmen, besonders in marktfernen Gebieten bestehen insgesamt noch erhebliche Zugangshürden zum Exportmarkt. Er sieht einen möglichen künftigen Weg darin, "die Aktivitäten der Außenhandelsgesellschaften auf Vermittlungs-, Beratungs- und Servicefunktion zu beschränken und einer weit größeren Zahl von ländlichen Industrieunternehmen als bisher den direkten Zugang zu den Exportmärkten zu eröffnen" (S. 64).

Andreas Foerster zieht unter der Themenstellung "Die Flankierung von japanischen Direktinvestitionen in China: Schlußfolgerungen für die deutsche Kooperationsstrategie" einen Vergleich zwischen deutschen und japanischen Außenwirtschaftsstrategien. Er empfiehlt die verstärkte Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren, eine verbesserte Kooperation zwischen Unternehmen, eine verstärkte Investitionsförderung und die Weiterentwicklung des deutschen Asienkonzepts in Richtung einer außenwirtschaftlichen und entwicklungspolitischen Gesamtstrategie.

Ein Thema, welches in China engagierten deutschen Unternehmen besonders am Herzen liegt, behandeln Monika Schädler und Andrea Gutermuth (beide Hochschule Bremen) in "Arbeitsmarkt und Beschäftigung in der VR China: Bedingungen für Unternehmen mit ausländischer Beteiligung". Mit Verabschiedung eines einheitlich für alle chinesischen Betriebe gültigen Arbeitsgesetzes 1995 sind zwar grundlegende Bestimmungen verabschiedet worden. Problematisch ist aber, daß die zusätzliche "Verordnung über die Arbeitsverwaltung in Unternehmen mit ausländischem Kapital" in manchen Bereichen vom Arbeitsgesetz abweichende Regelungen enthält. Bei der Einstellung von chinesischen Mitarbeitern können Gutermuth und Schädler zahlreiche Vermittlungsmöglichkeiten nennen. Schwieriger abzuklären ist die Möglichkeit, Personal zu entlassen. Die Lohnnebenkosten für chinesische Mitarbeiter sind erheblich und unterliegen landesweiten Schwankungen. Die Gewerkschaften besitzen durch ihre politische Einbindung und ihre Verantwortung für chinesische Unternehmen praktisch keinen Spielraum. Für nicht-chinesisches Personal unterstreichen Gutermuth und Schädler zu Recht, daß neben Fachkompetenz soziale Kompetenz und Landeskennntnisse eine große Rolle spielen.

Zhong Hong (Justus-Liebig-Universität Gießen) untersucht die "Instrumente und Perspektiven der Integration des Großchinesischen Wirtschaftsraums" anhand des Transaktionskostenansatzes. Nach Analyse des Stands der Integration kommt er zu dem Ergebnis, "daß die wirtschaftlichen Verflechtungen im Großchinesischen Wirtschaftsraum in den letzten Jahren in erheblichem Maße intensiviert worden sind. Auf der anderen Seite fehlt es jedoch bei der Integration an politischer Unterstützung" (S. 132). Hauptträger der Integration des Großchinesischen Wirtschaftsraums sind die Unternehmen, nicht die Regierungen. Trotz eher ungünstiger Rahmenbedingungen hinsichtlich der Entwicklung des Weltmarktes, steigender Lohn- und Bodenkosten in der VR, einem unzureichenden Rechtssystem und fehlender politischer Stützung der Integration des Großchinesischen Wirtschaftsraums vermutet Zhong eine Fortsetzung der wirtschaftlichen Integration dieser Region, " ... allerdings wird sie nach wie vor ohne Begleitung politischer Konvergenz der beteiligten Parteien und mit langsamerem Tempo verlaufen" (S. 143).

Margot Schüller (Institut für Asienkunde, Hamburg) verweist in "Perspektiven der europäisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen" zunächst auf die Empfehlungen der EU-Kommission an den Ministerrat vom Juli 1994, die eine Abstimmung der nationalen Politik der EU-Mitgliedsstaaten mit der EU-Kooperationspolitik gegenüber Asien vorsehen. Eine Bündelung von nationalen Maßnahmen zur Markterschließung könnte sich für eine weitere Expansion von Exporten der EU-Unternehmen in die VR China hilfreich auswirken. Aufgrund der protektionistischen Einstellung einer Reihe von EU-Mitgliedern gegenüber einem zunehmend wettbewerbsfähigeren China kann auch zukünftig nicht automatisch mit einer schnellen Ausweitung der chinesischen Importe gerechnet werden. Eine weitere Bremsung könnte die geplante Osterweiterung der EU bewirken. Beim Exportbereich wird vor einem "Subventionswettlauf" bei Großprojekten zwischen den Mitgliedstaaten gewarnt. Vor dem Hintergrund des steigenden Wettbewerbsdrucks durch China ist nach Schüller eine einstimmige Haltung der EU in bezug auf den Beitritt Chinas zur Welthandelsorganisation und die damit verbundenen Forderungen nach einer Öffnung des chinesischen Marktes, besonders des Dienstleistungsmarktes und einer GATT-konformen chinesischen Industriepolitik von großer Bedeutung.

Matthias Bauermeister (Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen) behandelt "Transpazifische Wirtschaftsbeziehungen als wirtschaftspolitischer Handlungsrahmen der VR China". Für ihn ist die Entwicklung in Ostasien wesentlich durch einen Transmissionsprozeß der wirtschaftlichen Entwicklung gekennzeichnet, der seine wirtschaftstheoretische Grundlage im asiatisch-pazifischen "Fluggänsemmodell" hat und sich anhand der Auslagerung von Produktionsstandorten und der Umlenkung ausländischer Direktinvestitionen realwirtschaftlich belegen läßt. Nach Ende des Ost-West-Konflikts sieht Bauermeister keine Grundlage mehr für ein japanisch dominiertes Fluggänsemmodell als wirtschaftliches Erfolgsrezept für Ostasien. Der Abbau struktureller Marktzugangsbeschränkungen scheint ihm unumgänglich. Für China gilt ebenfalls, daß nur durch Marktöffnung und die Respektierung internationaler Handelsregeln Exportmärkte offengehalten werden können.

Andreas Oberheitmann (Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung) liefert unter der Themenstellung "China auf dem handelspolitischen Weg der weltwirtschaftlichen Integration" einen Beitrag "zur Analyse des politischen und ökonomischen Nutzens eines Beitritts der VR China in die WTO". Wesentlich scheint Oberheitmann, daß "sowohl China als auch seine Handelspartner in bestimmten Sektoren ihrer Wirtschaft auch nach einem Beitritt des Landes zur WTO nicht bereit sein werden, auf beiden Seiten auf die Protektion ihrer heimischen Industrien durch eine aktive Industriepolitik, aber auch durch einen aktiven Außenschutz zu verzichten. Die Bestimmungen etwa des GATT bieten für beides zulässige Implementationsmechanismen ... Letztendlich stellt sich hier die Frage, ob nicht Chinas Beitritt zum GATT und zur WTO zum politischen Faustpfand der WTO-Mitglieder geworden ist, da dort befürchtet wird, daß nach einem Beitritt Chinas nicht mehr genug Sanktionsmechanismen zur Verfügung stehen" (S. 212).

Karl Wohlmuth zeigt in seinem Beitrag "China - ein Global Player im internationalen Währungs- und Finanzsystem", daß China bereits seit seinem Beitritt zum Internationalen Währungsfond und zur Weltbank in manchen Bereichen eine Rolle als

"global player" spielt. Kennzeichen dafür ist die wachsende Rolle von chinesischen Banken und Finanztrusts auf den Weltfinanzmärkten. Ein Ausbau dieser Rolle hängt nach Wohlmuth von einer weiteren Liberalisierung der chinesischen Wirtschaft und einer konsequenten Reform und Entwicklung seiner Finanzmärkte ab. Die weitere Integration in das internationale Finanz- und Währungssystem hängt für Wohlmuth wesentlich davon ab, wie in China Konflikte der Integration, Rezentralisierung, Verteilung, systemische und entwicklungsstrategische Konflikte gelöst werden können.

Die Teile 1, 3 und 4 des vorgelegten Sammelbandes behandeln wesentliche Aspekte des aktuellen Stands der globalen wirtschaftlichen Integration Chinas umfassend und kritisch und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Einschätzung der gegenwärtigen Situation und der Zukunftsperspektiven von China in der Weltwirtschaft. Hervorhebenswert ist der z.T. auf eigenen Feldforschungen beruhende Beitrag von Wolfgang Taubmann zur Rolle ländlicher Industrieunternehmen in der Volksrepublik. Andreas Oberheitmann beweist mit seiner distanzierten Einschätzung der Zustimmungsbereitschaft der WTO-Mitglieder zu einem Beitritt Chinas in GATT und WTO einen klaren Blick für politische Realitäten. Wichtig ist auch Matthias Bauermeisters Analyse der dominanten Rolle Japans im asiatisch-pazifischen Raum. Margot Schüller bietet eine mit reichem Zahlenmaterial belegte Analyse europäisch-chinesischer Wirtschaftsbeziehungen, wobei sie deutlich Gefahren und Nachteile unkoordinierter Einzelaktionen von EU-Staaten aufzeigt. Zhong Hongs Aussage über die "nicht so hohen" politischen Risiken in China ist mutig, müßte aber näher begründet werden.

Teil 2 mit Beiträgen zu ausländischen Direktinvestitionen vermag inhaltlich und thematisch nicht recht zu überzeugen. Der Aufsatz von Sabine Johannsen (Norddeutsche Landesbank Hannover) zu "Volumen, Struktur und Determinanten von Chinas kommerziellen Kapitalimporten" wird dem Anspruch der Thematik nicht gerecht. Sie stützt ihre knappen Ausführungen nur spärlich mit Datenmaterial, dabei wird außerdem auf jegliche Quellenangabe verzichtet. Auch Tamiro Shimakuras (Aichi Universität Japan) Ausführungen zu japanischen Direktinvestitionen ("Nord-Süd-Gefälle in China als Determinante der Standortwahl für japanische Direktinvestitionen") sind in der Analyse unzureichend und erscheinen m.E. ebenso wie Holger Heides (Universität Bremen) Beitrag "China - Korea: Koreanische Direktinvestitionen in China und chinesische ArbeiterInnen in Korea" für die Thematik des Sammelbandes zu speziell. Eine erfolgreiche Kombination von wissenschaftlicher Analyse und Gespür für den Informationsbedarf deutscher Unternehmen bietet der Beitrag von Gutermuth und Schädler, der die aktuelle Lage und Problematik des chinesischen Arbeitsmarktes behandelt.

Bettina Ruhe